

BERUFEN & GESANDT



INFORMATIONEN AUS DER STUDIEN- UND LEBENSGEMEINSCHAFT TABOR



■ Liebe Freunde



Der Winter ist zurückgekehrt, nicht nur bei uns in Marburg. Jetzt, während ich diese Zeilen schreibe, liegt alles wieder unter einer weißen Decke – ein friedliches, schönes Bild!

Dabei waren wir schon so auf Frühling eingestellt! Seit Wochen blühen die Schneeglöckchen und man sieht viele erste neue Triebe. Die Schneegänse kehren zurück, die Vögel zwitschern wieder, und der Kalender bestätigt es auch: Der Frühling steht vor der Tür! Aber „draußen“ ist Winter.

Dennoch käme keiner auf die Idee, anzunehmen, der Frühling fällt dieses Jahr aus. Wir alle sind uns sicher: Es wird Frühling. Das wissen wir aus Erfahrung – aber es erinnert uns auch an Gottes Versprechen, das er Noah gab (1. Mose 8,22): „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

Gott hat alles gut geordnet, und ER selbst sorgt dafür, dass es so läuft. Das ist sein Versprechen an uns. Gott sorgt für den Lauf der Jahreszeiten, Werden und Vergehen, Neubeginn – alles liegt in seiner Hand.

Diese alte Verheißung gilt nicht nur für die Natur, sie gilt auch konkret für unseren Lebensalltag. Manches Auf und Ab, das wir erleben - wir sind darin nicht allein. Ob es eine angeschlagene Gesundheit ist, Probleme am Arbeitsplatz, finanzielle Sorgen, Konflikte oder sorgenvolle Blicke auf die Zukunft sind: Wir dürfen auf Gottes Nähe und Fürsorge vertrauen, IHM entgleitet nichts. „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören...“

Wenn wir uns umschauen: Manches mutet winterlich rau an in unserer Gesellschaft. Viele sagen, dass es merklich kälter geworden ist im Miteinander. Weithin wird der „gesellschaftliche Werteverlust“ beklagt - zu Recht! Uns bläst aber manchmal ein kalter Wind entgegen, wenn wir an christliche, am Willen Gottes orientierte Werte erinnern. Wenn wir mahnend die Stimme erheben, droht schnell die „Fundamentalismus-Keule“.

Auch hier gilt die Verheißung: IHM entgleitet nichts. „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören ...“. Wir alle sind herausgefordert, Position zu beziehen, „Rechenschaft abzulegen, von der Hoffnung, die in uns ist“, wie es der Apostel Paulus sagt.

Wir sind miteinander herausgefordert, sprachfähig zu sein und glaubwürdig zu leben, damit die, die Gott nicht kennen, von ihm und seinen großen Taten hören und seine Liebe erfahren. Wir sollen davon reden, es bezeugen – und darauf vertrauen, dass Gott auch nach hartnäckigem Winter den Frühling schenkt und auf die Saat die Ernte folgen wird.

In TABOR mühen wir uns, junge Menschen nicht nur theologisch auszubilden, sondern sie auch in der Sprachfähigkeit für unsere Zeit und Welt zu stärken.

Wir vertrauen auch auf Gottes Handeln und Begleiten beim Leitungswechsel in TABOR; in dieser Ausgabe erzählt Harry Wollmann im Interview von seinen Erfahrungen im Amt des Direktors der Studien- und Lebensgemeinschaft.



WIR SIND
MITEINANDER
HERAUSGEFORDERT,
SPRACHFÄHIG ZU SEIN
UND GLAUBWÜRDIG
ZU LEBEN, DAMIT DIE,
DIE GOTT NICHT
KENNEN, VON IHM
UND SEINEN GROSSEN
TATEN HÖREN UND
SEINE LIEBE
ERFAHREN.

Gehen Sie weiter mit uns den Weg des Vertrauens! Ich bin mir sicher, wenn Sie diese Ausgabe lesen, ist der Frühling schon da!

Gott segne Sie!

■ Rainer Reissner





Interview mit Harry Wollmann

AM 20. MAI 2013 FEIERT DIE STUDIEN- UND LEBENSGEMEINSCHAFT TABOR DEN WECHSEL IN IHRER LEITUNG. DER BISHERIGE DIREKTOR, HARRY WOLLMANN, WIRD DURCH MATTHIAS FREY, BISHER INSPEKTOR DES WESTDEUTSCHEN GEMEINSCHAFTSVERBANDES, ABGELÖST. DIE INTERNE „STAFFELÜBERGABE“ ERFOLGT IM SOMMER 2013. DAS IST GRUND GENUG, UM MIT DEM SCHEIDENDEN DIREKTOR EIN INTERVIEW ZU FÜHREN.

■ **BUG:** Nach rund 16 Jahren legen Sie Ihr Amt als Direktor Tabor in jüngere Hände. Höchste Zeit zu fragen: Was macht ein Direktor, was gehört zu den Aufgaben eines Direktors in Tabor?

■ **Harry Wollmann:** Die Leitung einer Gemeinschaft von 1.100 Frauen und Männern ist zum überwiegenden Teil Beziehungsarbeit. Der Schwerpunkt des Dienstes liegt in der geistlichen Leitung der Lebensgemeinschaft. Das geschieht durch Verkündigung und Seelsorge, Beratung und persönliche Begleitung, Unterstützung bei der Entwicklung von Lebensperspektiven bis hin zur Vermittlung von Arbeitsplätzen. Die Beauftragung und Sendung zum Dienst in Gemeinde, Mission und Diakonie ist eine der Kernaufgaben des Direktors.

Für unsere Mitglieder führen wir bis zu 14 „Tabor-Wochen“ in Marburg und im Ausland durch und bieten über 20 Regionaltreffen in Deutschland an, in denen wir uns Zeit nehmen, mit unseren Mitgliedern intensiv zu reden, zu beten und theologisch zu arbeiten.

Da wir aber auch in einer Welt der „Tische und Bänke“ leben, trägt der Direktor als Vorsitzender der Stiftung Tabor natürlich auch die organisatorische Gesamtverantwortung für die Einrichtungen und Arbeitszweige der Stiftung – von der Evangelischen Hochschule über das Altenpflegeheim und den Kindergarten bis hin zur Tagungsstätte und zu den Konferenzen und Tagungen.

■ **BUG:** Was empfanden Sie als die größten Herausforderungen Ihres Dienstes?



„Wir leben in einer Welt der Tische und Bänke.“

■ **Harry Wollmann:** Da gäbe es viele Herausforderungen zu nennen. Herausgreifen möchte ich das 100-jährige Tabor-Jubiläum im Jahr 2009. Uns war klar, dass nicht herauskommen darf, „wie schön doch doch damals alles war“. Es ging darum, miteinander zu entdecken: Wir haben Zukunft, weil wir mit Christus unterwegs sind und das tun, was ihm am Herzen liegt. Deshalb haben wir in den zurückliegenden Jahren viel verändert, weil wir den alten Auftrag Tabor, „Theologie mit Leidenschaft“ und „Aufbruch in die Welt“ bis heute als Vorgabe für unser Handeln verstanden haben. Deshalb sind wir den Weg gegangen vom „Brüderhaus Tabor“ zu einer „Studien- und Lebensgemeinschaft“ von Männern und Frauen. Deshalb haben wir für die Qualifizierung unserer Mitglieder die Chancen ergriffen, die sich in unserer Gesellschaft ergeben haben, deshalb entwickelte sich aus dem „Seminar für Innere und Äußere Mission“ über die CTL-Kooperation mit der Middlesex-University in London die Evangelische Hochschule TABOR.

Parallel dazu lief die äußere Umgestaltung Tabor, um auch hier angemessene Strukturen für unsere Arbeit zu schaffen. Zu nennen wären vor allem die Sanierungen unserer Häuser. Das neue Gemeindezentrum hat uns neue Veranstaltungsmöglichkeiten eröffnet, die Sanierung des Altenpflegeheimes hat diese Arbeit zukunftsfähig gemacht. Wir haben eine neue Tagungsstätte errichtet, damit wir Raum haben für die Tagungen unserer Lebensgemeinschaft und Platz anbieten können für Gemeinden und ihre Mitarbeiter.



„Wir haben Zukunft . . .“ 100-jähriges Tabor-Jubiläum



Diese inneren und äußeren Weiterentwicklungen - verbunden mit den sich daraus ergebenden finanziellen Belastungen – haben herausgefordert und zu tragen gegeben.

■ **BUG:** Wofür sind sie im Rückblick auf Ihren Dienst als Direktor besonders dankbar?

■ **Harry Wollmann:** Die Studien- und Lebensgemeinschaft ist in diesen zurückliegenden Jahren von 860 auf über 1.100 Mitglieder gewachsen. Die Altersspanne reicht von 18 – 102 Jahren. Es ist für mich ein großes Geschenk, dass wir bei allen unterschiedlichen Prägungen der Generationen zusammengewachsen sind und Jung und Alt bewusst den Weg gemeinsam gehen, und das gegen den Trend der Zeit. Trotz einer sehr individuell aufgestellten Gesellschaft, die auch in unserem Leben ihre Spuren hinterlässt, erleben wir verbindliche Gemeinschaft als Inspiration und Stärkung für den Dienst.

Dankbar bin ich für die engagierten Mitarbeiter hier im Haus, die mit einer ganz großen Leidenschaft ihre Arbeit in Tabor leben. Ich habe immer wieder darüber gestaunt, was unseren Mitarbeitern und Studierenden alles einfällt, weil sie begeistert sind von diesem Auftrag, das Evangelium unter die Leute zu bringen.

Dankbar bin ich auch für unsere Freunde in den Gemeinden, die uns über viele Jahre begleiten, uns durch Rückmeldungen ermutigen, uns finanziell fördern und für uns beten.

■ **BUG:** Was macht für Sie persönlich Tabor aus?

■ **Harry Wollmann:** Wir haben es im Jubiläumsjahr so geschrieben: Tabor in Marburg ist der Ort, an dem Menschen Jesus begegnen und von dem aus Jesus Menschen in diese Welt sendet. Gottes Handeln durch Berufung und Sendung ist die Mitte unserer Gemeinschaft. Wir geben weiter, was wir gehört haben. Wir ermutigen zu theologischer Arbeit. Wir wollen so prägen, dass die theologische Arbeit auch den Gemeindedienst durchdringt, denn die Gemeinde Jesu lebt davon, dass Menschen sich intensiv mit dem Wort Gottes beschäftigen und von daher Antworten finden auf die Fragen der Zeit. Und nicht zuletzt



Mit der Urkunde zur Anerkennung als Hochschule: Prof. Dr. Norbert Schmidt, Harry Wollmann und Rainer Reissner

lebt unsere Studien- und Lebensgemeinschaft von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung. Was macht Tabor für mich aus? Es sind Sätze wie „Wenn ich dir helfen kann in der Begleitung eines Bruders, kannst du dich jederzeit melden“, die mir zeigen, dass das „Netzwerk“ lebt.

■ **BUG:** Was wünschen Sie Ihrem Nachfolger zum Dienstbeginn?

■ **Harry Wollmann:** Zunächst einmal eine große Portion Gottvertrauen. Gott ist und bleibt der Herr der Welt; der menschgewordene Herr ist auch der wiederkommende Herr. In diesem Vertrauen lassen sich auch wegweisende Entscheidungen treffen.

Ich wünsche ihm Menschen, die ihm immer wieder einmal sagen: Es ist gut, dass du da bist. Wir stehen zu dir. Wir beten für dich.

Ich wünsche ihm, dass er in der Freiheit des Glaubens gelassen leben kann, nicht getrieben von Arbeit und Erwartungen, sondern geführt durch Gottes Heiligen Geist.

■ **BUG:** Wir danken herzlich für das Gespräch und wünschen Ihnen Gottes Segen für die nächsten Monate.

Harry Wollmann

- ▶ Jahrgang 1949, verheiratet mit Sigrid, vier erwachsene Kinder
- ▶ 1968 – 1972 Ausbildung im Brüderhaus Tabor, Seminar für Innere und Äußere Mission
- ▶ 1972 – 1980 Prediger im Westdeutschen Gemeinschaftsverband
- ▶ 1980 – 1984 Prediger im Hessischen Gemeinschaftsverband
- ▶ 1984 – 1992 Inspektor des Hessischen Gemeinschaftsverbandes
- ▶ 1992 – 1997 Generalsekretär im „Brüderhaus Tabor“
- ▶ 1997 – 2013 Direktor der Studien- und Lebensgemeinschaft TABOR
- ▶ am 31.07.2013 Wechsel in den Ruhestand



„TABOR IN MARBURG IST DER ORT, AN DEM MENSCHEN JESUS BEGEGNEN UND VON DEM AUS JESUS MENSCHEN IN DIESE WELT SENDET. GOTTES HANDELN DURCH BERUFUNG UND SENDUNG IST DIE MITTE UNSERER GEMEINSCHAFT.“

Kaffee, Kompost, Kirche



Montagmorgen im Shopping Barigui – einem der großen Einkaufszentren in Curitiba, der Hauptstadt des brasilianischen Bundesstaates Paraná: Auf dem Kundenparkplatz herrscht noch gähnende Leere, nur vor einem der Lieferanteneingänge parkt ein alter VW-Bus, dem zwei Männer mit einem Dutzend großer leerer Eimer entsteigen. Sie verschwinden im Gebäude und kommen nach wenigen Minuten mit bis zum Rand mit gebrauchtem Kaffeemehl gefüllten Eimern zurück. Die Beiden sind Claudio Oliver und Eduardo Feniman und sie gehören zur Quinta da Videira, einem Anwesen von gut 300 m² mitten in der Großstadt auf dem sich eine kleine Gruppe von Christen zusammengefunden haben, um Gottes Auftrag, zu bauen und zu bewahren, ganz praktisch zu leben. Das Kaffeemehl ist zum einen ein hervorra-



gender Dünger und bindet andererseits den Geruch von Stallmist, der bei fünf Ziegen und zahllosen Hühnern, Hasen und Meerschweinchen ansonsten auf so kleinem Raum nicht auszuhalten wäre.

Der gleiche VW-Bus fährt täglich auch einige Gemüse- und Obsthändler an und holt dort ab, was nicht oder nicht mehr verkäuflich ist, rund 4 Tonnen im Jahr. Ein Teil davon dient als Futter der Tiere, der größere Teil wandert zusammen mit dem Stallmist der Tiere auf den Kompost, der wiederum die Grundlage des Nutzgartens bildet. So wächst viel mehr als die drei Familien und eine ganze Reihe Freiwilliger, die regelmäßig hier mitarbeiten, verzehren können.

Aber was bewegt einen Zahnarzt, einen Professor für Betriebswirtschaft und einen Diplompädagogen anstatt oder neben ihren erlernten Berufen, einen Garten

anzulegen und zu bebauen? Kurz zusammengefasst zwei Überlegungen: Schon im ersten Buch Mose lesen wir, dass der Mensch (hebräisch Adam) aus Erde (hebräisch Adamah) gemacht sei, weshalb die Arbeit an und mit der Erde eine angemessene Form des Gottesdienstes ist.

Wir sind Teil der Schöpfung Gottes und sie sehnt sich mit uns nach ihrer Erlösung (Röm 8,20-22). An vielen Stellen im Neuen Testament werden wir als Christen immer wieder aufgefordert, unsere Werte nicht von dieser Welt, sondern von Christus und von seinem Wort bestimmen zu lassen. Dies gilt auch für unseren Umgang mit der Schöpfung. Wer so lebt und handelt, fällt auf, nicht nur bei den Mitarbeitern der Cafés im Einkaufszentrum, in denen die Kaffeereste abgeholt werden. Claudio, Eduardo und die anderen erleben dabei, wie Gott sein Versprechen wahr

macht und sie in ihrem Tun zu Zeugen macht: Menschen werden mit dem Evangelium erreicht, die nie den Fuß über die Schwelle einer Kirche setzen würden.

Prof. Dr. Norbert Schmidt

Rektor der Ev Hochschule Tabor. Ist zweimal im Jahr in Brasilien um zu lehren und zu lernen.

„Der Teufel pflanzt keinen Garten!“

Zwischen Spiritualität und Gartenbau – ein praktischer Gartenworkshop mit Claudio Oliver, Gründer und Leiter der Quinta da Videira.

22. und 23. Mai 2013

Weitere Infos unter www.tabor.de



► Berufen und gesandt,
Stiftung Studien- und
Lebensgemeinschaft Tabor,
Dürerstr. 43, 35039 Marburg,
Fon 0 64 21/967-3, FAX -411,
mail@tabor.de, www.tabor.de

► **Konto-Nr.:** 20 20 45,
BLZ: 520 604 10
(Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel)

► **Redaktion:** Jens Frisch, Tabor
E-Mail: jens.frisch@tabor.de

► **Satz und Gestaltung:**
www.designbuero-oetjen.de

► **Fotos:** Wir danken den
Autoren der freien Beiträge
für die Überlassung des
Bildmaterials.